

Menschliche Schwachheiten.

Sinnliche Begierden oder Neigungen, durch welche die Vernunft gehindert wird, sie, in Ansehung einer gewissen Wahl, mit der Summe aller Neigungen zu vergleichen, sind Leidenschaften. Sie sind schlimmer als die Affekten, weil sie nicht wie diese unbesonnen sind, sich mit der ruhigsten Ueberlegung vertragen, und sich, wenn sie einmal aufgeregt worden sind, so einwurzeln, daß der Mensch nur mit der größten Anstrengung sich davon zu befreien im Stande ist. Affekten sind mehr stürmisch, und mithin auch vorübergehend und mit einem Rausch zu vergleichen; aber eine Leidenschaft ist eine Krankheit, und zwar eine Krankheit von der Art, die alle Arzneimittel verächtet, und mithin jeden Weg zur Besserung sorgfältig vermeidet. Sie sind wahre Krebschäden für die Vernunft, die größtentheils unheilbar sind, weil ein Patient solcher Art nie geheilt seyn will, und sich der Herrschaft aller Grundsätze entzieht, durch welche diesem Uebel entgegen gewirkt werden könnte. Leidenschaft setzt immer eine Handlungsweise eines Menschen voraus, nach einem, von seiner Neigung ihm vorgeschriebenen, Zwecke zu handeln. Man bezeichnet sie sehr charakteristisch mit dem Wörtchen *Sucht*, wie in den Wörtern: *Habsucht*, *Rachsucht*, *Ehrsucht*, *Herrschaftsucht* &c. Der Mensch kann der Neigung durchaus nicht entbehren, wohl aber der Leidenschaften, die physisch und moralisch verderblich sind. Der Leidenschaftliche giebt alle Herrschaft über sich selbst auf, und findet allenthalben sein Vergnügen am Sklavensinn. Er seufzt und jammert un-

ter ihren Fesseln, von denen er sich nicht losmachen kann, und macht dabei sich und Andere unglücklich.

Die Leidenschaften sind doppelter Art: natürliche und selbst erworbene. Die erstern sind diejenigen, die den Menschen angeboren werden; die der zweiten Art gehen aus der Kultur der Menschen hervor. Zu jener Gattung gehören die Neigung zur Freiheit und die Geschlechtsneigung; zu dieser aber Ehrsucht, Herrschaftsucht, Habsucht &c. Die letztern sind nicht wie die erstern mit dem Ungesäum eines Affekts verbunden, sondern verfolgen mit Ueberlegung und kaltem Blute gewisse Zwecke, die sie zu erreichen streben.

Wenn die Neigung zur Freiheit in Leidenschaft ausartet, so ist sie bei dem Naturmenschen die heftigste unter allen. Der Wilde kennt kein größeres Unglück, als in Unterwürfigkeit zu gerathen. Daher denn auch sein Krieg nicht wie bei Nationen, die gebildet seyn wollen, darauf abzielt, Friede zu erhalten, sondern so viel als möglich andere Völker von sich zu entfernen. So hängt der Araber heutiges Tags noch eben so stark an seiner nomadischen Lebensart, daß er sogar auf andere Völker, die sich in einen Staat vereinigt haben, mit Verachtung herabsiehet.

Der Haß, der aus erlittenem Unrecht entsteht, heißt *Rachbegierde*, die, wenn sie vernünftelnde Leidenschaft wird, den Namen *Rachsucht* erhält. Sie liegt in der Natur des Menschen, sie mag so böseartig seyn, als sie wolle, und geht eigentlich aus der Rechtebegierde, mit deren Neigung sie innigst verflochten ist, hervor, und wird eben darum eine der